



HINTERGRUND UND ZIELE

- In der Lehrerbildung wurde oft die Forderung nach einer verstärkten Output-Orientierung erhoben (z. B. Cochran-Smith, 2001).
- In den „Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften“ (KMK, 2004) werden diejenigen Kompetenzen beschrieben, die künftige Lehrkräfte im Verlauf der beiden Phasen ihrer Ausbildung erwerben müssen. Es wurden normativ elf Kompetenzen formuliert, die den vier breiten Kompetenzbereichen „Unterrichten“, „Erziehen“, „Beurteilen“ und „Innovieren“ untergeordnet sind.
- Im Rahmen der KOSTA-Studie (KOMPetenz- und STANDARDorientierung in der Lehrerbildung) wurden diese elf Kompetenzen jeweils durch eine Anzahl (5-8) verhaltensnaher Items operationalisiert und zur ausbildungsbegleitenden Evaluation der Kompetenzentwicklung in der ersten (universitären) Phase herangezogen.
- **Forschungsfrage I:** Lässt sich in Selbsteinschätzungen Lehramtsstudierender im Längsschnitt eine Kompetenzentwicklung aufzeigen?
- **Forschungsfrage II:** Welcher Stellenwert kommt dabei der wahrgenommenen Qualität der universitären Ausbildung zu?

METHODE

- Selbsteinschätzungen der Studierenden jeweils im Anschluss an zwei dreiwöchige schulpraktische Phasen (t1 und t2), Abstand: 1 – 1 ½ J.
- Bezüglich jedes Items, das sich auf ein konkretes Verhaltenselement bezieht, schätzten die Studierenden (a) die **Frequenz (Freq)** ein, mit der es Ihnen im gerade absolvierten Praktikum gelungen war, dieses Verhalten zu zeigen und (b) die **wahrgenommene Qualität (wQual)** der universitären Ausbildung, bezogen auf das entsprechende Verhaltenselement (Skala jeweils von 1 bis 6).

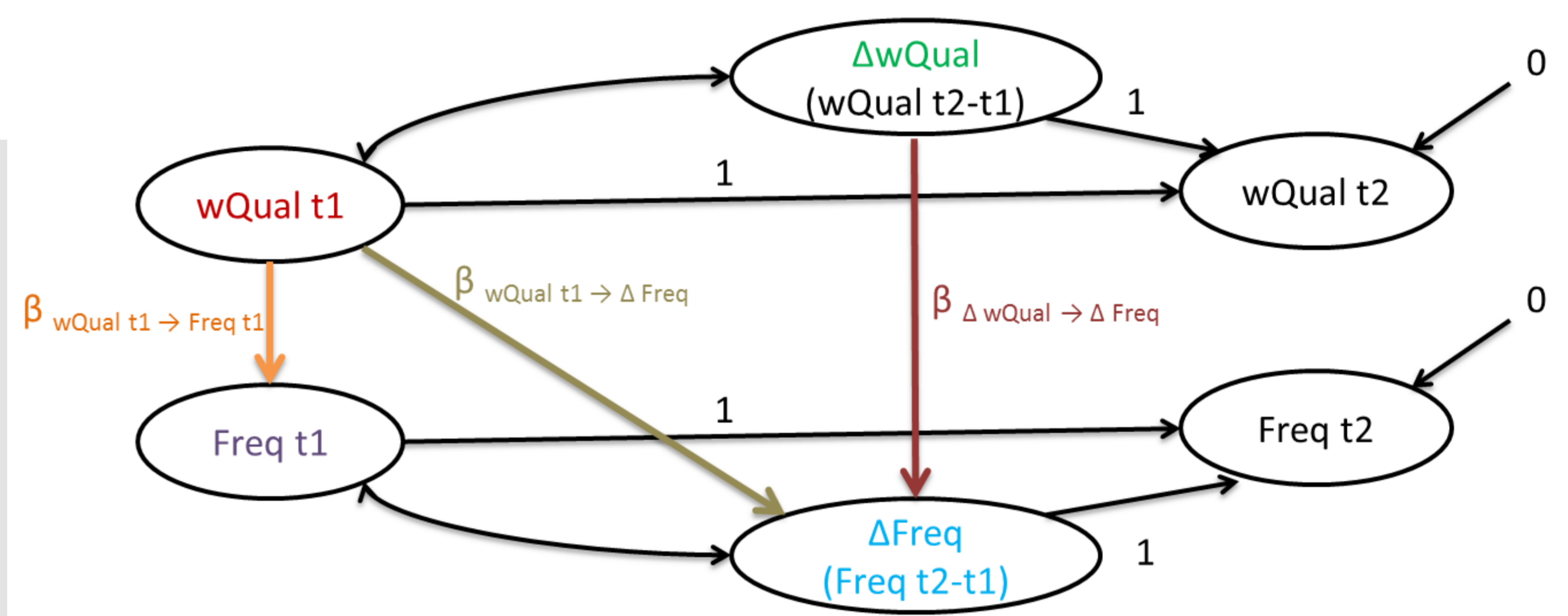


Abb. 1: Modellstruktur, gesondert angewandt auf die vier Kompetenzbereiche

- **Stichprobe:** N = 429 Lehramtsstudierende am Standort Landau (22.9% männl., Alter 21.2 ± 3.8 Jahre, alle Lehrämter enthalten)
- Analyse anhand von Modellen mit latenten Variablen mit Mittelwertsstrukturen (Abb. 1), separate Anwendung des Modells auf die vier Kompetenzbereiche.
 - Es handelt sich faktisch um zwei Latent-Change-Modelle (für die Frequenz und die wahrgenommene Qualität), die aufeinander bezogen werden
 - Die einzelnen Kompetenzen werden als Indikatoren (nicht abgebildet) für die latenten Kompetenzbereiche herangezogen
 - Annahme faktorieller Invarianz zwischen t1 und t2, Modellierung indikatorspezifischer stabiler Varianzanteile anhand von „correlated uniqueness“-Pfad

ERGEBNISSE

- Das Modell zum Kompetenzbereich „Erziehen“ weist einen guten Fit auf ($\chi^2 / df = 2.03$; $RMSEA = .049$; $CFI = .985$), die Modelle zum „Unterrichten“ und zum „Innovieren“ jeweils einen akzeptablen Fit ($\chi^2 / df = 2.89$; $RMSEA = .066$; $CFI = .969$ bzw. $\chi^2 / df = 3.73$; $RMSEA = .080$; $CFI = .952$). Die Anpassungsgüte des Modells zum „Beurteilen“ ist dagegen nicht ausreichend ($\chi^2 / df = 6.42$; $RMSEA = .112$; $CFI = .951$).
- Alle interessierenden Parameter (Schätzungen der Mittelwerte und Interzepte, standardisierte Pfadkoeffizienten β) der vier Modelle zu den einzelnen Kompetenzbereichen sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Interessierende Parameter in den vier Latent-Variable-Modellen zu den einzelnen Kompetenzbereichen

	Mittel (wQual t1)	Mittel (Δ wQual)	Interzept (Freq t1)	Interzept (Δ Freq)	β wQual t1 → Freq t1	β wQual t1 → Δ Freq	β Δ wQual → Δ Freq
KB „Unterrichten“	3.37	-.01 ns	4.16	.27*	.23 ***	-.04 ns	.25 ***
KB „Erziehen“	3.38	.11 **	3.23	-.12 ns	.30 ***	.05 ns	.35 ***
KB „Beurteilen“	2.92	.24 ***	2.16	-.10 ns	.41 ***	.08 ns	.44 ***
KB „Innovieren“	2.98	.11 *	3.74	.18 ns	.38 ***	.00 ns	.40 ***

DISKUSSION

- Im Kompetenzbereich „Unterrichten“ schreiben sich die Studierenden zu t2 höhere Kompetenzen zu als zu t1; die Qualität der universitären Ausbildung wird dagegen nicht als steigend erlebt.
- In den Kompetenzbereichen „Erziehen“ und „Innovieren“ kommt es in der Wahrnehmung der Studierenden nicht zu einem Kompetenzzuwachs; dagegen wird die Qualität der Ausbildung als ansteigend erlebt.
- Das Modell zum Kompetenzbereich „Beurteilen“ sollte angesichts der schlechten Anpassungsgüte nicht interpretiert werden.
- In allen Kompetenzbereichen hat die wahrgenommene Qualität der Ausbildung einen positiven Effekt auf die Selbsteinschätzungen der pädagogischen Handlungskompetenzen (in Bezug sowohl auf die Ausprägung zu t1 als auch auf den Anstieg zwischen t1 und t2).
- D.h. zumindest bezogen auf die Wahrnehmung der Studierenden kann die oft provokativ gestellte Frage „Wirkt Lehrerbildung [überhaupt]?“ mit einem vorsichtigen „Ja“ beantwortet werden.

REFERENZEN